

nem kurzen Überblick über Geschichte und ideologische Basis des Kapitalismus versucht er in einem ersten Teil eine Analyse der „gegenwärtigen Situation des neo-liberal kapitalistischen Weltsystems“. In einem zweiten Teil führt er seine Leser durch die Geschichte Israels und die Geschichte der Kirche von Jesus bis heute. Er kann dabei zeigen, wie sich durch die Geschichte Israels als ein „roter Faden“ die Suche nach historisch-konkreten, gesellschaftlichen Alternativen gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch die herrschenden Großreiche zieht, und wie dieses Anliegen auch in den messianischen Jüngergemeinschaften, die Jesus um sich sammelt, Wirklichkeit wird. In einem dritten Teil entwickelt er aus dem gegenseitigen Bezug von Analyse der aktuellen Situation und biblischer Erinnerung konkrete Strategien für ein „Wirtschaften für das Leben – heute“. Duchrow empfiehlt eine Doppelstrategie: zum einen die Verweigerung gegenüber den Mechanismen, Strukturen und Institutionen einer grenzenlosen und deshalb zerstörerischen Geldvermehrung, verbunden mit dem Aufbau von vielen kleinen, vernetzten und gelebten Alternativen; zum andern die prophetische Intervention als Versuch der politischen Einflußnahme.

Duchrow richtet sein Buch an alle, mit denen er durch sein Engagement seit langem verbunden ist: Basisgruppen, Solidaritätsgruppen und kirchliche Organisationen, wie sie sich insbesondere in dem Netzwerk „Kairos Europa“ zusammengefunden haben. Zum andern möchte er alle ansprechen, die als Christen ihren Weg in der Treue

zu Jesus suchen, und damit auch die offiziellen Kirchen.

Hier liegt ein deutlicher Schwachpunkt des Buchs. Für diese weitere Leserschaft ist vieles, was Duchrow selbstverständlich erscheint, zunächst einmal fragwürdig. Die radikale Kritik an der kapitalistischen Marktwirtschaft verdient eine sorgfältige Begründung. Statt dessen sammelt Duchrow Zahlen, Belege, Kurzanalysen, die dadurch verbunden sind, daß sie die kapitalistische Marktwirtschaft in schwärzestem Licht erscheinen lassen. Vieles von dem, was Duchrow zusammenträgt, ist richtig und beachtenswert. Manches ist aber einfach falsch, wie zum Beispiel die Behauptung, als Folge der Modernisierung würden „Länder wie Chile, Argentinien und Brasilien ... bis auf wenige Enklaven zurückverwandelt in Rohstofflieferanten“ (75). Was kann ein solches Sammelsurium zum Verständnis eines komplexen Phänomens wie der kapitalistischen Weltwirtschaft beitragen?

Trotz allem enthält das Buch auch viel Wertvolles: Duchrow hilft seinen Lesern zu verstehen, daß der Markt nur eine von verschiedenen historischen Organisationsformen des Wirtschaftens ist. Es gelingt ihm, Teile der ideologischen Basis des Kapitalismus offenzulegen. Der Leser wird mit wichtigen Ergebnissen der sozialgeschichtlich orientierten Bibelwissenschaft bekannt gemacht, die zeigen, daß biblisch die Entscheidung für Gott immer auch eine Entscheidung für lebensfördernde (politische und ökonomische) Strukturen des Zusammenlebens ist.

A. Gösele SJ

Jugend

SCHRÖDER, Helmut: *Jugend und Modernisierung*. Strukturwandel der Jugendphase und Statuspassagen auf dem Weg zum Erwachsensein. Weinheim: Juventa 1995. 240 S. Kart. 38,-.

Die konkrete Praxis junger Menschen fordert immer wieder zu Interpretationen heraus. Je mehr die Möglichkeiten empirischer Jugendforschung dabei genützt und je mehr die grundlegenden Theorien der Moderne wie Individualisierung und Pluralisierung angewandt werden, um so schwieriger wird es, zu einsichtigen Aus-

sagen zu gelangen. So machte in den letzten Jahren die These die Runde, daß die heutige Jugendzeit eine in sich abgeschlossene Phase sei, herausgenommen aus der Charakteristik des Durchgangsstadiums, und durch einen zumal hedonistischen Narzißmus gerechtfertigt werde.

Die bisherige, anthropologisch begründete Skepsis dieser These gegenüber wird voll durch die Studie gerechtfertigt, die H. Schröder vorlegt. Er arbeitet den Strukturwandel der Jugendphase heraus, in dem vor allem die Doppelorientierung

an die emotional erfüllte Familie und an die normvermittelnde Peergroup besonders hervorsteht. Ähnliche Beobachtungen ergeben sich für den Bereich der Schule, die zwar als Weg der Bildungsqualifikation hochgeschätzt wird, die allerdings in den Schlagschatten von Frust und Leistungsverweigerung gerät, wenn realisiert wird, daß der „Anschluß“ von Lehrstelle und Beruf im Bildungssystem nicht mehr gesichert ist. Ähnliche sehr differenzierende, immer empirisch begründete Aussagen begründen die These, daß der Prozeß der Modernisierung mit der Individualisierung wohl Freiheiten bringt, die zugleich durch Entstrukturierung und Entstandardisierung den Zwang zu neuer Entscheidung und Risiken auferlegen. Diese Feststellungen werden erneut in den Statuspassagen untermauert, in denen junge Menschen ihren Weg zum Erwachsenenstatus erringen, sei es in der Ablösung vom Elternhaus, sei es in sexuellem Verhalten. In diesen Prozeß wirken sowohl das Geschlecht wie die soziale Lage der Herkunftsfamilie ein, und nicht zuletzt spielt der Charakter der Schulbildung eine Rolle. Alle diese Prozesse werden zurückgebunden in die ökonomische, gesellschaftliche Situation, die dann auch die bekannten Generationenunterschiede für die Jahre um 1950, 1970 und 1990 ausbildete.

Das Endergebnis läßt sich in drei Tatsachen zusammenfassen. 1. Es gibt eine gestreckte Jugendphase bei Jugendlichen der höheren Schichten und eine gestauchte Jugendphase bei eher sozial unteren Schichten. 2. Der Ambivalenzcharakter der Individualisierung wird in größerer Freiheit individuellen Handelns und höherer Unsicherheit zukünftiger Lebensmöglichkeiten sichtbar. 3. Die Statuspassagen hängen in ihrem Verlauf immer von gesamtgesellschaftlichen Bedingungen ab. Der jugendsoziologische Befund, daß die erfolgreiche Bewältigung der schwierigen Phase auf dem Weg zum Erwachsensein davon abhängt, inwieweit Jugendlichen die Integration objektiver Bedingungen in die individuellen Lebensentwürfe gelinge, muß wohl als Herausforderung aller Erwachsenen zu Partizipation, Dialog und Weggefährtschaft gelesen werden. Angesichts mancher vorschneller Jugendtheorien ein Buch, das wichtige, realitätsbezogene Klärungen bietet.

R. Bleistein SJ

Jugend und Demokratie in Deutschland. DJI-Jugendsurvey I. Hg. v. Ursula HOFFMANN-LANGE. Opladen: Leske & Budrich. 460 S. Kart. 49,-.

Seit 1989 plante das Deutsche Jugendinstitut (DJI) in München eine Jugenduntersuchung, um gerade die Entwicklungen unter der Jugend in Ost- und Westdeutschland mit den Mitteln der empirischen Soziologie zu erheben. In diesem Band liegt der DJI-Jugendsurvey I vor, der auf Umfragen aus dem Jahr 1992 beruht. In der Aufschlüsselung der Ergebnisse werden jene Probleme behandelt, die seit Jahren die Jugendsoziologie beschäftigen: Lebensverhältnisse, Auswirkungen politischen Umbruchs, Wertewandel, nationale Identität, Vertrauen in Institutionen, soziale Desorientierung und Bereitschaft zu Gewalt und zu illegalen Aktionen usw. Diese zehn Einzeldarstellungen werden abgeschlossen durch einen Beitrag von Ursula Hoffmann-Lange: *Jugend und Demokratie in Deutschland. Versuch einer Bilanz* (389–395). Wichtige Ergebnisse sind: Der soziale Wandel – greifbar in Individualisierung und Pluralisierung – führte zur Abnahme traditioneller Bindung und zugleich zu neuem politischem Interesse, gerade in direkter politischer Partizipation. Also sind die Auswirkungen der Individualisierung sehr differenziert wahrzunehmen, was auch verbietet, unkritisch von einer Politikverdrossenheit der Jugend zu sprechen.

Nicht zu übersehen ist die Wertsynthese (H. Klages), in der versucht wird, Selbstentfaltungswerte mit Sicherheit bzw. Leistungsbereitschaft zu verbinden. Hedonismus wird sichtbar, leider nicht in gleicher Weise eine prosoziale Einstellung. Selbst wenn eine große Übereinstimmung der jungen Ost- und Westdeutschen im Hinblick auf Lebensentwürfe und Wertorientierung besteht – man kann sie für die Ostdeutschen nur als vorweggenommene Anpassung an westdeutsche Standards bezeichnen –, sind Unterschiede in den Lebensbedingungen offensichtlich. Dies beruht zuerst auf dem Modernisierungsrückstand der neuen Bundesländer, dann aber auch auf den dortigen ökonomischen Bedingungen, die die Idee des Sozialismus wieder aufwerten und die Legitimität der Demokratie in Deutschland in Frage stellen. Insoweit ist dieser Jugendsurvey als Beginn eines großen Forschungsvorhabens zu